

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 28 (2003)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Forschung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Forschung

**Gutachten zur Lizentiatsarbeit von Frau Iris Michel Wirz zum Thema: Schule: (K)eine Institution für Fahrende? Schweizer Fahrende zwischen Schrändli und Schränze. 111 Seiten**

*von Prof. Dr. H.-R. Wicker, , Institut für Ethnologie der Universität Bern*

Es ist erstaunlich, Wie stark sich in den neunziger Jahren die Integrationsdebatte auf die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer hin und von Fahrenden weg verschoben hat. In den in den letzten Jahren erstellten kommunalpolitischen Leitbildern zur Skizzierung von Integrationspolitiken finden sich Fahrende schlichtweg nicht. Wie notwendig es ist, diese Gruppe in die Integrationspolitische Diskussion zurückzuholen, wird durch die Lizentiatsarbeit von Frau Michel Wirz eindrücklich veranschaulicht.

Ausgangspunkt der Studie ist die Frage nach der schulischen Integration von Kindern aus Fahrendenfamilien, stellt doch die Schule als "sesshafte" Einrichtung einen Kontrast zur mobilen Lebensweise der Fahrenden dar; ebenso wie für das Lehrpersonal, das Kontinuität im Unterricht zu sichern hat, die nomadisierende Lebensweise von Fahrenden als Divergenz wahrgenommen wird. In diesem Zwiespalt ist bereits der Ansatz von Michel Wirz ersichtlich. Sie lässt es nicht dabei bewenden, eine Art Ethnographie der Fahrenden zu erstellen, sondern die beleuchtet das sich zwischen fahrenden und schweizerischen Institutionen herausbildende und sich im Laufe der Zeit wandelnde Interaktionsfeld. Bereits in den einleitenden Kapiteln die

noch nicht von der Schule handeln, kommt dies zum Vorschein. Zum Beispiel wenn Michel Wirz Fahrende und Gemeindebeamte zu Wort kommen lässt zu den jeweilig gemachten Erfahrungen bezüglich Suche von Stand- und Durchgangsplätzen. Oder wenn die rechtlichen Voraussetzungen für das Ausüben eines fahrenden Gewerbes und die wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten und -einschränkungen ausgesprochen werden. Oder wenn eine Fahrendenfamilie von einer Gemeinde für die Einschulung eines Kindes eine Rechnung präsentiert bekommt. Vielfältig die Erfahrungen, welche Fahrende in der Meinung bestärken diskriminiert zu werden; ebenso einsichtlich jedoch auch die Gemeindemassnahmen, die von gemässigter Kontrolle bis hin zu Abwehr reichen und die sich - wie seit jeher - das Sesshaftwerden der Fahrenden herbei wünschen.

Richtigerweise stellt Michel Wirz den Schulbetrieb ins Zentrum der Betrachtung, ist hier doch der neuralgische Punkt zu sehen, der das Verhältnis zu Fahrenden definiert. Der Nutzen von Bildung steht hier ebenso zur Diskussion wie die Zukunftschancen von Kindern aus Fahrendenfamilien. Wie die Autorin passend sagt, ist die Schule eine Herausforderung für Fahrende und umgekehrt sind Fahrende eine Herausforderung für Schulen und Behörden. Am Beispiel von Oberbottigen, deren Schule sich als einzige im bernischen Raum auf die zeitweilige Aufnahme von Fahrendenkindern eingestellt hat, zeigt Frau Michel Wirz nun exemplarisch die Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Umgangs mit diesem Phänomen. In Form von Fallbeispielen

# Forschung

werden Familien von Fahrenden vorgestellt und analysiert. Die erste hat sich mit der Schule arrangiert und verfolgt eine Offensivstrategie. Die zweite hat Schwierigkeiten, die Institution Schule zu akzeptieren, ihre Strategie ist defensiver Natur. Die dritte Familie weigert sich schlichtweg, die Kinder zur Schule zu schicken; laut der Autorin versteift sich in einer Opferhaltung. Im sechsten Kapitel kommen sodann die Lehrer zu Wort, die sich zum Teil überfordert, teils "unbeschwert sorglos" dem Phänomen gegenüber situieren. Es folgt die Schlussbetrachtung.

Ohne Zweifel hat Frau Michel Wirz eine ausgezeichnete Lizentiatsarbeit vorgelegt. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sie sich ganz unterschiedlicher Methoden bediente, um in diesem schwierigen Forschungsfeld zu Daten zu kommen. Systematisches und offenes Interview finden sich ebenso wie

telefonische Befragung. Schriftliche Unterlagen nutzt sie ebenso kompetent wie die Möglichkeit anhand von Fallbeispielen Typen zu erstellen, Das Verarbeiten solch divergenter Materialien zu einem kohärenten Text zeugt von hoher Kompetenz. Es kommt hinzu, dass die Lizentiatsarbeit gut geschrieben ist und sich spannend liest. In Anbetracht der Tatsache, dass es zu fahrenden wenig Studien gibt und meines Wissens die Schulfrage noch nie in solch differenzierter Weise behandelt worden ist, steht für mich ausser Frage, dass diese Arbeit veröffentlicht werden sollte.

Mit grosser Genugtuung unterbreite ich diese ausgezeichnete Lizentiatsarbeit der philosophisch-historischen Fakultät zur Annahme und bewerte sie mit der Note 6.

Bern, 14. August 2002

H.-R. Wicker

